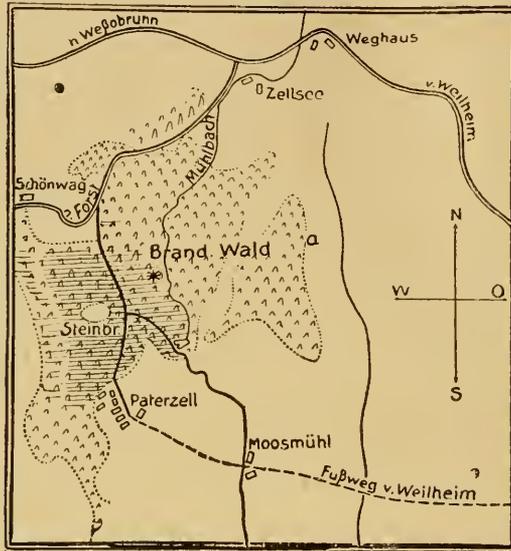


III. Naturschutz.

Der richtige Eibenwald bei Paterzell.

Eine Erwiderung.

Von Dr. **Kollmann** in Weilheim.



Situationsplan.

R. Francé hat in Heft 6 des Jahrganges 1910 der „Natur“ einen Aufsatz „Ein neu entdecktes Naturdenkmal in Deutschland“ veröffentlicht, der den von mir zuerst in den „Mitteilungen“ der Bayer. Bot. Gesellschaft beschriebenen Eibenwald bei Paterzell zum Gegenstande hat. Eine Anzahl Unrichtigkeiten in diesem Aufsätze veranlaßt mich noch einmal in den „Mitteilungen“ das Wort zu diesem Thema zu nehmen. Vorerst die Prioritätsfrage! Francé schreibt, der Bestand bei Paterzell sei schon seit längerem bekannt gewesen, ohne jedoch anzugeben, wo sich die Angaben, die den Wald beschreiben, finden. Die von mir bereits früher zitierte Angabe Schongers, der schreibt: „Im Jahre 1840 stunden am Zellsee bei Wessobrunn noch (!) zwei (!) sehr alte Eiben“, und die Keipers aus dem Jahre 1904 „er sei aufmerksam gemacht worden, daß im Staatswald distrikte Brändel noch mehrere hundert Stück 300–400 Jahre alte Eiben stehen,“ kann man doch sicher nicht ein „Bekanntmachen“ dieses großartigen, in Deutschland einzig dastehenden Bestandes nennen. Weitere Angaben über ihn existieren aber in der Literatur vor mir nicht. Daß die zuständigen Forstleute, in deren Bezirk der Wald als Staatseigentum gehört, von ihm wissen mußten, ist selbstverständlich. Aber auch sie haben ihn nicht bekannt gemacht, sondern im Gegenteil das Geheimnis seiner Existenz so wohl gehütet und in Akten numeriert und registriert verwahrt, daß sogar an gewisser Stelle die erste Nachricht, die von seiner Existenz in die Öffentlichkeit drang, überraschte. Francé spricht weiter von einer „Enttäuschung“, die ihm der Besuch des Waldes bereitet habe, und findet es schwer glaublich, daß in dem $\frac{1}{2}$ qkm großen Walde 2300 Eiben stehen. Über Eindrücke läßt sich wohl nicht streiten, aber Zahlen stehen fest. Und ich habe selbst in tagelanger Arbeit jede Eibe einzeln gezählt, jede einzelne, ob groß oder klein, eigens mit Kalkringen bezeichnet, um Doppelzählung zu vermeiden und jede einzeln gezählte Eibe noch besonders in eigene Planskizzen eingetragen und kann somit wohl mit vollem Rechte versichern, daß die von mir angegebene Zahl von 845 größeren und 1465 kleineren Eiben nicht zu hoch angegeben ist. Die wirkliche Zahl ist sogar etwas

höher, da ich bei der Schwierigkeit des Terrains nicht imstande war, alle am Steil-
 abhang stehenden Eiben mitzuzählen. Francé hat nun sicher nicht gezählt, sondern
 sich nur mit dem oberflächlichen Eindrucke begnügt und so mag es auch gekommen
 sein, daß er schreibt, von einem Eibenwalde könne keine Rede sein, höchstens von
 einem „Hain“ dieser Bäume. Das mag schließlich ein Streit um Worte sein. Aber ich
 denke, einen Baumbestand, der sich $\frac{1}{2}$ qkm und darüber ausdehnt, darf man wohl
 als Wald bezeichnen und auch ruhig als Eibenwald, wenn er mehr als 2300 Eiben in
 sich birgt. Denn es ist doch für jeden Botaniker klar, daß Eibenwald nicht einen
 Wald, der nur aus Eiben besteht, bedeuten kann, da ja die Eibe nie und nirgend
 waldbildend auftrat, sondern einen Wald, dessen hervorragendste, ja charakteristische
 Eigenschaft die Anwesenheit einer großen Zahl von Eiben ist. Und das ist beim
 Brandwald, wie ihn auch die Francésche Karte nennt, tatsächlich der Fall. Nun
 ist allerdings ein Punkt vorhanden, der das herabsetzende Urteil Francés über den
 Eibenwald verstehen läßt — nämlich die hohe Wahrscheinlichkeit,



Der Eibenwald auf der Höhe im Hintergrund in richtiger Aufnahme
 vom Francéschen Standorte aus.

daß er den Wald selbst gar nicht gesehen hat. Er hat seinem
 Aufsätze eine Kartenskizze beigegeben und auf derselben die Lage des „Haines“
 mit schraffierten Strichen bezeichnet. Tatsächlich steht nun aber gerade in diesem
 schraffierten Teile des Brandwaldes fast keine einzige Eibe und tatsächlich steht
 die überaus größere Anzahl der Eiben gerade in dem nicht schraffierten Teil des
 Waldes. Daß dabei aber nicht etwa ein bloßes zeichnerisches Versehen vorliegen
 kann, beweist eine photographische Aufnahme des „Eibenhaines“, die ebenfalls
 dem Aufsätze beigegeben ist. Denn auch die Photographie zeigt den Teil des Brand-
 waldes, der auf der Kartenskizze schraffiert ist und in dem, wie gesagt, die Eibe nicht
 oder höchstens im westlichsten Teile in wenigen Exemplaren sich findet. Um den
 die Eiben wirklich bergenden Waldteil auf die Platte
 zu bekommen, hätte der Gewährsmann Francés seinen
 Apparat nicht gegen Süden, sondern gegen Westen richten
 müssen. So ist es denn gekommen, daß das Francésche Bild ebenso wie die
 Karte nicht den wirklichen Eibenwald, sondern einen diesem vorgelagerten Waldteil

zeigt. Der wirkliche Eibenwald wäre auf der Francéschen Photographie an den Abhängen des hinter dem Walde noch schwächer sichtbaren Höhenzuges gelegen, aber auch so würde er erst genau da anfangen, wo das Francésche Bild (rechts) abschneidet. Nebenbeigesagt ist auch der auf der Photographie im Hintergrunde sichtbare Berg nicht, wie Francé meint, die Zugspitze, sondern es sind die „Hörndl“ bei Kohlgrub, hinter denen sich allerdings die Zugspitze verbirgt. Ein weiterer Beweis, daß außer den Eiben unter anderem auch Lärchen dort stehen. Allerdings findet auch die Lärche sich nicht selten im Brandwalde, aber auch sie nur dort, wo die Eibe fehlt, und fast genau da, wo die Lärche gegen Süden hin im Bestande verschwindet, ist die nördliche Grenze des Vorkommens der Eibe. Wer also nach den Francéschen Angaben den Wald aufsuchen will, kann sicher sein, eine Enttäuschung zu erfahren, wie Francé selbst. Noch schlimmer als das ist aber der Umstand, daß unwillige Äußerungen über solche Enttäuschungen dann nur zu häufig den Weg in die Öffentlichkeit finden und tatsächlich fanden, zur großen Freude derer, denen die Bestrebungen diesen Wald als Naturdenkmal zu erhalten, unsympathisch sind. Und Schutz des Waldes tut not nach wie vor. Es ist unserer Gesellschaft seinerzeit versichert worden, der Steinbruchbetrieb, der die Eiben gefährdet, sei eingestellt. Dem ist aber nicht so. Der Steinbruch wird sogar intensiver als je betrieben und im vorigen Jahre erst ist ihm eine schöne, alte Eibe zum Opfer gefallen, die der Pächter einfach über der Wurzel absägte, weil sie ihm im Wege stand. Die Pachtfrist lief mit dem Jahre 1910 ab, aber es wird glaubwürdig versichert, dem bisherigen Pächter sei auch für die kommenden Jahre eine Pachtverlängerung schon jetzt sicher in Aussicht gestellt. Und dabei steht mitten im Steinbruche eine diöcesische Eibe*) und an seinem Rande eine Anzahl sonst interessanter Eibenbäume. Nach dieser kleinen Abschweifung möchte ich noch einmal kurz auf den Francéschen Aufsatz zurückkommen und einen weiteren Irrtum berichtigen, nämlich den, daß im Algäu sich noch größere Eibenbestände finden. Die Eibe kommt im Algäu allerdings noch ziemlich häufig, immer aber nur vereinzelt vor, nie aber Bestände, auch nicht kleinere, bildend. Dagegen habe ich im vorigen Sommer die Eibe sehr zahlreich auf den Höhen längs der Straße Urfeld-Walchensee, nach flüchtiger Schätzung, in mehreren hundert Exemplaren gesehen.

In Ergänzung der oberpolizeilichen Vorschriften vom 19. Oktober 1909 (s. S. 250 ff. dieser Mitteilungen) hat das **Bezirksamt München** am 15. März 1910 distriktspolizeiliche Vorschriften erlassen:

Hiernach ist verboten:

1. das Pflücken und Abreißen folgender Pflanzen in größeren Mengen:
Orchis masculus, militaris, ustulatus, Anacamptis pyramidalis, Ophrys apifera, arachnites, aranifera, muscifera, Cypripedium Calceolus, Iris sibirica, variegata, Gladiolus paluster, Pulsatilla patens, vulgaris, Adonis vernalis, Potentilla rupestris, Cytisus ratisbonensis, Trifolium rubens, Dorycnium suffruticosum, Daphne Cneorum, Primula Auricula, Gentiana vulgaris (acaulis), Veronica austriaca, spicata, Aster Amellus, A. Linosyris, Centaurea axillaris, C. Jacea v. angustifolia, Hieracium Hoppeanum, Scorzonera purpurea,
2. das Ausreißen und Ausgraben auch nur einzelner dieser Pflanzen mit Wurzeln,

*) Es wurde mir allerdings von der Kgl. Regierung mitgeteilt, sie stehe außerhalb des eigentlichen Schuttbereiches; meine eigenen Augen und der photographische Apparat bewiesen aber schlagend das Irrige dieser Ansicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [2_1910](#)

Autor(en)/Author(s): Kollmann F.

Artikel/Article: [Naturschutz. Der richtige Eibenwald bei Paterzell. Eine Erwiderung. 280-282](#)